

Erfahrungsbericht zu dem Projekt „Eine Geschichte wird lebendig“ Erstellung des Films „Die Hausaufgabenmaschine“ Teilnahme am Koffertrick-Wettbewerb 2013

Nach dem Besuch der Fortbildung „Arbeiten mit dem Trickfilmkoffer“ waren wir beide Feuer und Flamme für das Projekt, einen Trickfilm zu erstellen und am Koffertrick-Wettbewerb teilzunehmen.

Unser Ziel war zum Einen, die Medienkompetenz der Kinder durch handlungs- und produktionsorientiertes Arbeiten zu fördern. Gleichzeitig war in der 3. Klasse ein Fokus auf die Entstehung der Trickfilmgeschichte gerichtet, die von den Schülern im Sinne einer prozessorientierten Schreibdidaktik selbst geschrieben werden sollte.

(eine genaue Aufschlüsselung des Lehrplanbezugs s.Anhang)

Da wir im Schuljahr 12/13 an unserer Schule nicht genügend Stunden hatten, um eine AG anzubieten, musste der Trickfilm im Rahmen des Wochenplanes entstehen.

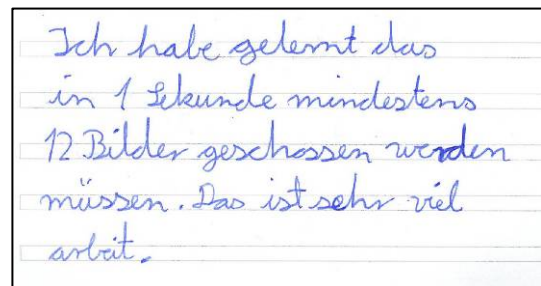
Wir arbeiteten mit 2 Klassen, der 3a mit 18 Schülerinnen und Schülern,

(Deutschlehrerin Lehramtsanwärterin S. Kurpiers) und 4b mit 21 Schülerinnen und Schülern (Klassenlehrerin C. Schäffner), an dem Trickfilm. Jedes Kind sollte am Animieren beteiligt werden; daher hatten wir von vorneherein 13 Gruppen à 3 Kinder eingeteilt, die bis auf eine jeweils zu zweit an einer Szene arbeiten sollten.

Nach den Herbstferien stellten wir beiden Klassen gemeinsam unser Projekt vor. Die Kinder konnten sich zunächst noch keine genaue Vorstellung von unserem Vorhaben machen, beeindruckend fanden die Kinder vor allem die Tatsache, dass für eine Filmsekunde mindestens 12 Bilder nötig seien.

Parallel zu unserem Projekt dokumentierten

die Kinder in einem „Trickfilmtagebuch“, was sie innerhalb des Projekts getan und gelernt hatten.



Ich habe gelernt das
in 1 Sekunde mindestens
12 Bilder geschossen werden
müssen. Das ist sehr viel
arbeit.

Amélie, 8 Jahre

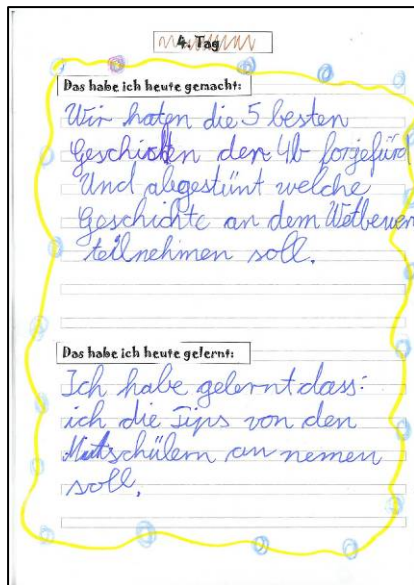
Um eine verfilmbare Geschichte zur Verfügung zu haben, entschloss sich Frau



Kurpiers, diese von den Schülern ihrer dritten Klasse schreiben zu lassen. Das Thema „Erfindungen“, das sich gleichzeitig am aktuellen MeNuk-Thema orientierte, stand schnell fest, ebenso die Erfindung, um die es gehen sollte: eine Hausaufgabenmaschine. Die Kinder schrieben höchst motiviert ihre Geschichten, die wiederum in

Schreibkonferenzen überarbeitet wurden.

Innerhalb der Schreibkonferenzen wurden die 5 besten Geschichten der Klasse ausgewählt, die dann wiederum beiden Klassen in einer Art „Poetry-Slam Battle“ am Mikrophon von den Autoren



Carolin, 8 Jahre

vorgetragen wurden. Mit deutlicher Mehrheit wurde die Siegeregeschichte gewählt, die dann nochmals



Carolin, 8 Jahre

mit Tipps von den Kindern und der Deutschlehrerin überarbeitet werden musste. Im Deutschunterricht wurde auch das Storyboard erstellt, das während des Projektes für alle sichtbar im Flur an einer Stellwand aufgehängt war (s. Anhang).

Nun konnten die Figuren im BK-Unterricht für die Geschichte hergestellt werden. Wir hatten uns für den Legetrick entschieden, den wir für diese Altergruppe am geeignetsten halten. Uns war wichtig, dass die Figuren Arme und Beine bewegen konnten, insofern war die Arbeit mit aus Tonpapier ausgeschnittenen Teilen, die mit Pattafix fixiert werden, naheliegend. Darüber hinaus hatten wir uns viele Gedanken über die Hintergrundgestaltung der Szenen gemacht; die Arbeit mit Zeitungspapier, das mit Wachskreide bemalt wurde, war eher ein Zufallsergebnis, so wie sich vieles im Laufe des Projektes eher zufällig ergab bzw. der Kreativität der Schüler entsprang. Besonders gut gefiel den Kindern, die Einzelteile für die Hausaufgabenmaschine herzustellen.

Mitte November begannen wir dann mit der eigentlichen Trickfilmarbeit. Der Trickfilmkoffer wurde beiden Klassen zusammen vorgestellt. Ein kleiner, abschließbarer Nebenraum neben unserem Computerraum wurde zum Trickfilmstudio. Wir arbeiteten mit dem Programm iStopMotion, mit dem die Kinder sehr gut zurecht kamen. Nach einer Probeanimation, die



die ersten beiden Tage in Anspruch nahm, konnte die Arbeit am Film beginnen. In einem Plan, der für alle sichtbar aushing, hatten wir festgelegt, wann welche Gruppe ins Trickfilmstudio durfte. Die anderen Kinder arbeiteten am Wochenplan.

Erstaunlich war, wie selbstständig die Kinder sich in dieser Zeit mit ihren jeweiligen Aufgaben beschäftigten. Es entstand ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl, sowohl bei den Kindern, die am Trickfilmkoffer arbeiteten, als auch bei den anderen Kindern, die schnell begriffen hatten, dass sie eigenverantwortlich ihre Aufgaben erledigen mussten und dass dazu auch ein hohes Maß an gegenseitiger Rücksichtnahme gehörte. Die Sozialkompetenz in beiden Klassen nahm deutlich zu. Unsere Befürchtung, dass in den beiden an sich recht lebhaften Klassen die Unruhe zunehmen würde, wurde keinesfalls bestätigt; im Gegenteil konnten wir eine hohe Konzentrationsfähigkeit und Durchhaltevermögen der Schüler beobachten, die im „normalen“ Unterricht nur selten erreicht wird.

9. Tag

Das habe ich heute gemacht:

Mit den gebastelten Sachen haben wir die 3. Szene des Trickfilms gespielt.

Das habe ich heute gelernt:

Wir haben gelernt, dass man immer noch einem kleinen Stück sprechen muss.
P.S.: Durch eigene Erfahrung.

Yousra, 8 Jahre

Für das Animieren hatten wir 2 Wochen angesetzt, waren aber froh, dass wir den Trickfilmkoffer für 2 weitere Wochen ausleihen konnten, denn unser Zeitplan war deutlich zu straff; einige Gruppen brauchten wesentlich länger als vorgesehen, da sie die einzelnen Bewegungen so minimal wie möglich gestalten wollten, bei anderen mussten Teile der Szene noch einmal gemacht werden, da die Bewegungen zu groß waren oder Hände im Bild waren. Insgesamt waren wir von Vorteil war, dass wir zu diesem Zeitpunkt eine Praktikantin aus Taiwan zur Verfügung hatten, die den Kindern zwar aufgrund der sprachlichen Barriere (sie sprach nur Englisch) keine Tipps geben konnte, sich aber bei technischen Problemen als sehr hilfreich erwies.

Insgesamt brauchten wir für die Animation am Trickfilmkoffer etwa 35-40 Stunden, die sich auf drei Wochen verteilten. Mit der Entwicklung der Geschichte, die durch die prozessorientierte Arbeitsweise 2 Wochen in Anspruch nahm und der Vertonung, für die nochmals etwa 1 Woche, allerdings nur mit jeweils 1 Stunde pro Tage angesetzt war, dauerte unser Projekt 6 Wochen.

Anfang Dezember war der Film fertig und wir konnten mit dem Vertonen beginnen, was die vierte Klasse übernehmen sollte, da die 3a die Geschichte geliefert hatte. Der Text war durch die Geschichte vorgegeben, für Geräusche und Begleitmusik hatten wir Orff-Instrumente zur Verfügung. Die Vertonung fand in der Klasse statt; während ein Kind am Computer saß und die Szenen einzeln abspielte, teilten die Kinder unter sich die Aufgaben für die Geräusche auf. Zum Aufnehmen verwendeten wir das Gerät „Zoom H2“. Auch hier war ein erstaunlich

7. Tag

Das habe ich heute gemacht:

Wir mussten die Vertonung noch einmal machen weil unsere Vertonung zu lang war. Deshalb mussten wir die ganze Vertonung viel schneller machen. Und der Hock aber (Professor Buchdelgen) musste seine Sätze kürzen. Auch die Anna also (Idola) musste mit ihren Sätzen schneller werden. Auch der Schrottplatzhändler also (Giuliana) musste seine Sätze schneller reden.

Chiara, 9 Jahre

selbstständiges Arbeiten zu beobachten. So fanden 2 Mädchen völlig selbstständig die Musik für den Vor- und Abspann, sowie die Hintergrundmusik im Film. Jede Aufnahme musste natürlich mehrmals gemacht werden, was die Geduld der Kinder strapazierte, aber immer besser Ergebnisse erzielt.

Nachdem wir alle Szenen vertont hatten, wartete eine böse Überraschung auf uns: Die Szenen waren automatisch mit Quicktime geöffnet worden, das die Szenen zeitverzögert abspielte. Unsere ganze Vertonung war also lang. In einer 3stündigen Sitzung mussten wir den ganzen Film noch mal vertonen, was Dank der Disziplin und Leistungsbereitschaft der Schüler noch kurz vor den Weihnachtsferien gelang.

Fazit:

Die anfängliche Begeisterung von uns Lehrerinnen wich recht schnell der Erkenntnis, wie viel Aufwand, Organisation und Arbeit in einem solchen Projekt steckt, wenn es neben dem normalen Unterricht durchgeführt wird. Umso größer ist jedoch der Stolz auf das fertige Produkt sowie auf den Lern- und Erfahrungszuwachs, den wir bei den Schülern beobachten konnten. Neben der Freude, die die Kinder an diesem besonderen Projekt hatten, waren die

Einsatzbereitschaft, ihre Verantwortungsbereitschaft und das Bewusstsein, wirkliche „Arbeit“ zu leisten enorm. Fast alle Kinder schrieben in ihre Trickfilmtagebücher, dass sie gelernt haben, wie viel Arbeit in einem Trickfilm steckt. Auch der Zusammenhalt in den Klassen wurde durch die gemeinsame Arbeit deutlich gefestigt.

Eine grundsätzliche Scheu vor dem Medium „Film“ war bei den Kinder von Anfang nicht zu beobachten; das Selbstvertrauen, einen Film selbst machen zu können, wurde durch unser Projekt eindeutig geweckt oder vertieft. So entdeckte ein Mädchen bei seinem Nintendo DS die Aufnahmefunktion und erstellte einen eigenen kurzen Trickfilm. In der 4. Klasse kamen einige Kinder auf die Idee, für eine Präsentation zum Thema „Medien und Werbung“, einen kleinen Film zu drehen.

9. Tag

Das habe ich heute gemacht:

Wir haben die 3 und die 4
Szene gemacht und waren im
Trickfilm studio.

Das habe ich heute gelernt:

Wem man den Professor zum
Laufen bringen will braucht
man viel Geduld.

Louis, 8 Jahre